

# Leistungsorientierung



Mag. Werner Hittenberger  
Landesvorsitzender GÖD AHS OÖ

**„Bildung braucht Kontinuität, und die zerstört man mit dem Reformfuror mutwillig.“** (Univ.-Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann, *Die Kleine Zeitung*, 1. Oktober 2017).

Die unterschiedlichsten Testungen der letzten Jahre zeigten, dass die Reformen nicht in die richtige Richtung gegangen sind. Die Reform, Hauptschulen in angeblich „Neue Mittelschulen“ zu verwandeln, ist eindeutig gescheitert. Man kann auf Dauer nicht nur versprechen, irgendwann muss man auch liefern (können).

**„Unser Anspruch, bei den Besten zu sein, sollte nicht nur für Wirtschaft und Sport gelten, sondern auch für die Schule.“**

Es ist daher ein logischer Schritt, dass Minister Faßmann gescheiterte Reformen außer Kraft setzt. Ein Bildungssystem, in dem das Leistungsprinzip als „unmenschlich“ dargestellt wird, muss schon daran scheitern, dass es mit der späteren Realität der uns Anvertrauten wenig bis gar nichts zu tun hat. Auf weniger gute Noten kann man reagieren und diese auch ausbessern. Noten sind ein guter Gradmesser.

Aus Gesprächen mit Eltern weiß ich, dass viele durch schablonenhafte Ausführungen von Lehrern\* oft nicht gewusst haben, was gemeint war. Die in der Vergangenheit betriebene Dämonisierung von Noten ist für mich auch als Vater von drei Kindern nicht nachvollziehbar.

Ich vergleiche sehr gerne das Schulsystem mit dem Sport. Warum messe ich mich in einem Fußballspiel, wenn es keinen Sieger geben soll oder darf? Warum starte ich bei einem Schirennen? Kinder freuen sich über Erfolge. Das olympische Motto „Dabeisein ist alles!“ entspricht nicht dem realen Leben.

**„Wichtig wäre, das Fachpersonal an allgemeinbildenden Schulen bei der**

**Hinführung zu Leistung (nicht gleichzusetzen mit Überforderung) zu stärken, denn nicht selten entstehen Absenkung des Leistungsniveaus und beschönigende Notengebung auf massiven Druck seitens Eltern und auch Politik, die in Folge Probleme junger Menschen in Ausbildung und Studium beklagen.“**

(Dr. Christine Henry-Huthmacher u. a., „Ausbildungsreife & Studierfähigkeit“ (2016), S. 8).

Unser Anspruch, bei den Besten zu sein, sollte nicht nur für Wirtschaft und Sport gelten, sondern auch

für die Schule. Ich erachte es als wichtig, dem Leistungsgedanken wieder jenen Platz einzuräumen, der ihm gebührt. Niemand muss sich für eine erbrachte Leistung schämen, lasst unsere Schüler zeigen, was sie können bzw. worum sie sich bemühen. Und lasst uns endlich wieder mit unseren Schülern arbeiten, jene mit nicht so vielen Talenten optimal fördern, die anderen zu Höchstleistungen fordern!

Die Schule kann nicht alle gesellschaftlichen Entwicklungen kompensieren oder beseitigen, die Kinder mitbringen.

**„Im OECD-Vergleich schwach ausgeprägt ist auch die Leistungsmotivation der Schüler mit Migrationshintergrund in Österreich: Insgesamt zählen 57 Prozent zur Gruppe der ‚Motivierten‘ – im OECD-Schnitt sind es 70 Prozent, im EU -Schnitt 66 Prozent. Besonders hoch ist die Motivation der Migranten in den angloamerikanischen Ländern mit Werten jeweils weit über 80 Prozent. Die migrantischen Schü-**

**„Es ist wichtig, dem Leistungsgedanken wieder jenen Platz einzuräumen, der ihm gebührt.“**

**ler in Österreich könnten sich damit zwar ein Vorbild an ihren Kollegen in anderen Ländern nehmen, nicht aber an den ‚Einheimischen‘ in Österreich: Deren Motivation liegt nämlich noch niedriger (43 Prozent).“**

(Die Presse online am 19. März 2018).

Schüler haben selbstverständlich auch andere Interessen als das schulische Lernen, worauf auch Univ.-Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann hinwies: **„Bildungsverweigerung darf es aber nicht geben, weil diese als willentlicher Akt in unserem Konzept von Bildung als Ressource und Kompetenz nicht vorgesehen ist. Wenn die Lernergebnisse nicht den Erwartungen entsprechen, dann ist immer jemand anderer schuld, aber nie der Schüler selbst. Stichwort Mathematik-Zentralmatura. Da sagt ja niemand: Da waren manche wohl zu faul und haben zu wenig gelernt, sondern der allgemeine Tenor, auch in den Medien, lautet: Das System ist schuld oder die Aufgabenstellung war falsch. Wir gehen davon aus, dass junge Menschen nichts lieber wollen, als in der Schule gut zu lernen, aber eine Reihe von Umständen – demotivierende Lehrer, schlechter Unterricht, fehlende Medien, falsche Zeitplanung, zu wenig Betreuung – hindert sie daran.“**

(Paul Liessmann, *derstandard.at*, 4.6.2018).

Univ.-Prof. Liessmann möchte aber auch nicht ausschließen, dass junge Menschen sagen, das will ich nicht, ich möchte lieber etwas anderes machen.

**„Dann müssen Eltern und auch die Schule, als Korrektiv, auch den Mut haben, diese Leistungen mit sanftem Druck einzufordern.“**

(*derstandard.at*, 4.6.2018)

Dass sich für Kinder nach der Volksschule die Wege trennen, gefällt der OECD nicht.

Nach weiteren vier Jahren in einem differenzierten Schulsystem ist dieser Wert erheblich niedriger. Die Neue Mittelschule hat das Scheitern des Konzepts, auf Leistungs differenzierung zu verzichten, gut vor Augen geführt. Integrative Systeme sind für die schwächsten Schüler am wenigsten zuträglich. Leistungsstarke Schüler können mit Komplexität viel besser umgehen. **„Eine Schwächung des Leistungsprinzips ist gerade für diejenigen wenig zuträglich, die sich unter erschwerten Lebensbedingungen auf den Bildungsweg machen.“** (Univ.-Prof. Dr. Bernd Ahrbeck, „Inklusion“ (2016), S. 99).

Der jetzige Schritt von Minister Faßmann, zu Noten und Leistungsgruppen zurückzukehren, ist im Sinne der Bildungsgerechtigkeit der richtige Schritt. Das spiegeln auch folgende Aussagen einer Lehrerin im ORF wider: Als größte Herausforderung bezeichnet die Leh-

rin, den Spagat zwischen allen Kindern zu machen. Denn um allen gerecht zu werden, müsse sie den Unterricht stark an jedes einzelne Kind anpassen und gleichzeitig „alles so herunterschrauben, dass es selbst die schwächsten Schüler verstehen“, ein Zeitaufwand, der zwangsläufig auf Kosten aller Kinder geht. „Die guten Schüler und die, die auch von zu Hause gefördert werden, bleiben auf der Strecke“, sagt die Lehrerin und meint damit gar nicht nur besonders begabte, sondern „ganz ‚normale‘ Kinder“. Wichtig wäre auch, entsprechend verlässliche Leistungstests in der dritten Klasse der Volksschule zu etablieren und darauf gestützte leistungsgerechte Empfehlungen für die spätere Wahl des Schultyps auszusprechen.

Ein wichtiger Schritt wäre auch, sich endlich wieder von der überzogenen „Kompetenzorientierung“ zu verabschieden und Inhalte wieder stärker in

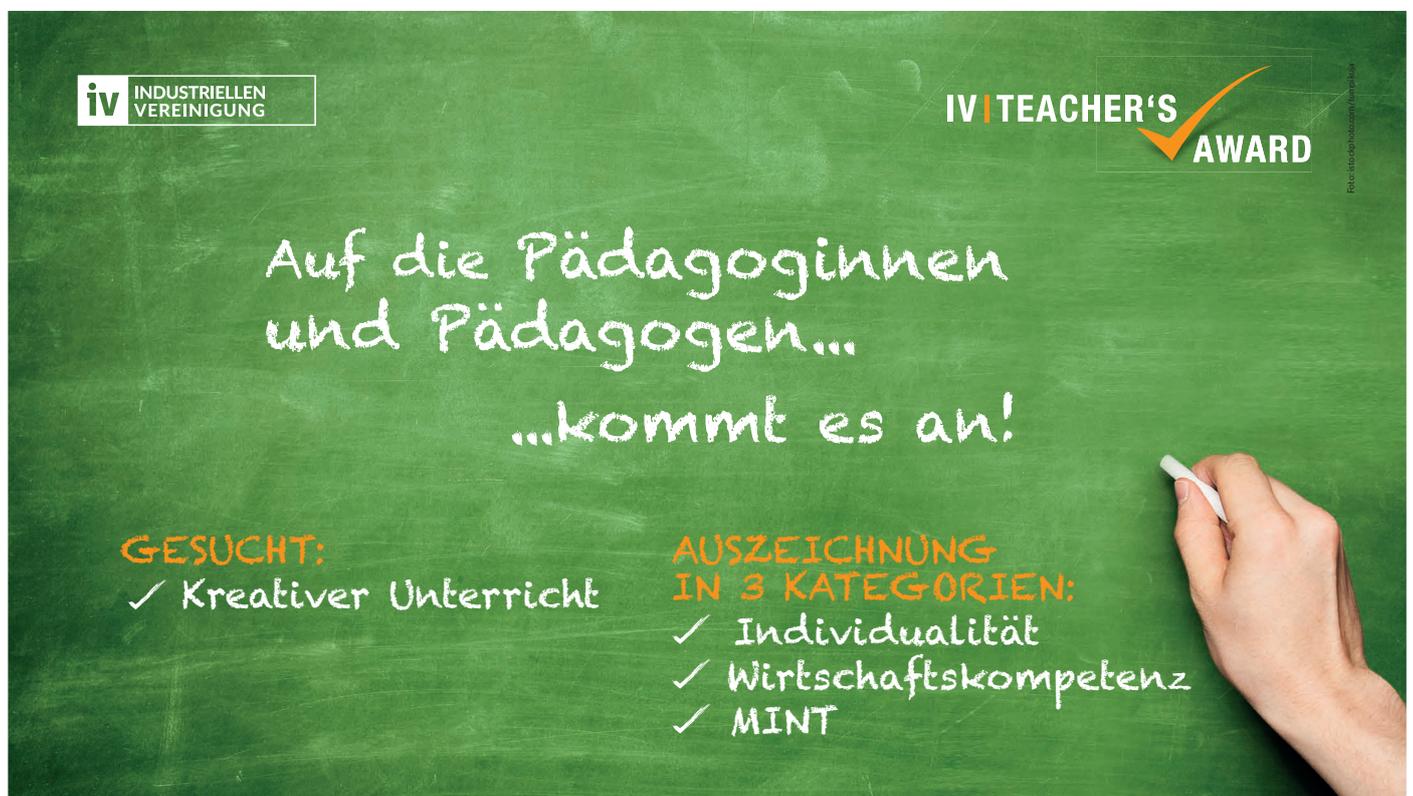
den Vordergrund zu stellen. **„Kompetenzorientierung tötet systematisch jede Neugier, sie erlaubt es nicht, sich mit Fragen inhaltlich auseinanderzusetzen, sondern trainiert nur isolierte formale Fähigkeiten.“** (Paul Liessmann, *derstandard.at*, 4.6.2018).

**„Die Schule kann nicht alle negativen gesellschaftlichen Entwicklungen kompensieren.“**

Um einen erfolgreichen Schritt in die Zukunft zu setzen, ist es wichtig, statt „Kompetenzorientierung“

wieder Inhalte, Wissen und Leistung in den Vordergrund zu stellen. Ich kann mich dem viel zitierten Univ.-Prof. Konrad Paul Liessmann nur anschließen: „Das Leben besteht nicht nur aus Spaß. Wissen zu erwerben, Zusammenhänge zu verstehen, Texte zu lesen, Probleme zu analysieren, Fähigkeiten zu üben, das Gedächtnis zu schulen – all das ist etwas, das auch mühsam sein und nicht nur spielerisch passieren kann.“

\* Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts



**iv INDUSTRIELLEN VEREINIGUNG**

**IV | TEACHER'S AWARD**

Auf die Pädagoginnen und Pädagogen...  
...kommt es an!

**GESUCHT:**

- ✓ Kreativer Unterricht

**AUSZEICHNUNG IN 3 KATEGORIEN:**

- ✓ Individualität
- ✓ Wirtschaftskompetenz
- ✓ MINT

In Kooperation mit



PROJEKTE EINREICHEN AUF  
[www.iv-teachersaward.at](http://www.iv-teachersaward.at)

BEWERBUNGSFRIST:  
21. 1. 2019 BIS 30. 4. 2019